

# Ab 2016 Wohnungsbau auf NINO-Areal

## Bauleitplanung für Brinkers-Flächen läuft an: Stadtvillen, Riegelblocks und Gartenhofhäuser



Zu einem Wohngebiet sollen die ehemaligen Speditionsflächen im Süden des NINO-Areals zwischen Zeppelinstraße, Augustastraße und Hafenstraße werden.

Foto: Konjer

Nachdem anfängliche Überlegungen für Wohnbebauung auf dem NINO-Areal vor Jahren ad acta gelegt worden waren, soll es nun doch ein Wohngebiet in dem Quartier geben. Für die ehemaligen Brinkers-Flächen zwischen Zeppelinstraße und Klukkerthafen läuft eine Bauleitplanung an.

Von Rolf Masselink

**NORDHORN.** Im Kernbereich nördlich der Zeppelinstraße Gewerbeflächen für Dienstleister und Bildungseinrichtungen, im südlichen Bereich zwischen Zeppelinstraße und Nordhorn-Alme-Kanal Wohnbebauung – das ist das endgültige Planungskonzept der Stadt Nordhorn für das NINO-Areal. Die Voraussetzungen dafür wurden unter anderem mit der Aussiedlung der Spedition Brinkers geschaffen, über die lange verhandelt worden war. Inzwischen sind die Flächen verfügbar, Altlasten wurden nicht gefunden, der Gebäudeabriss läuft an.

Der Stadtentwicklungsausschuss des Rates brachte diese Woche einstimmig die Bauleitplanung für diesen Bereich auf den Weg. Sie soll baurechtliche Voraussetzungen für ein Wohngebiet mit dreieinhalbgeschossigen Stadthäusern und flacheren Gartenhofhäusern schaffen.

Parallel zur BE-Bahntrasse schlagen die Stadtplaner entlang der Hafenstraße eine Riegelbebauung aus großen Stadthäusern vor. Sie sollen quasi als Schallschutz für die dahinter entstehenden Gartenhofhäuser wirken. Entlang der Zeppelinstraße sind sechs dreieinhalbgeschossige Stadtvillen vorgesehen.

Obwohl die Politiker aller Parteien im Ausschuss die



Große Riegelbauten und Gartenhofhäuser auf kleinen Grundstücken sieht das Bebauungskonzept für die früheren Brinkers-Flächen vor. Die Haustypen sind nur schematisch dargestellt, ihre Gestaltung ist noch offen. Grafik: Stadt Nordhorn

Wohnbebauung einhellig begrüßten und sich über das Plankonzept im Grundsatz einig waren, gab es im Detail doch erhebliche Auffassungsunterschiede. Strittig war vor allem die Riegelbebauung entlang der Hafenstraße. Christian Beike (Grüne) und

Jens Leuftink (Pro Grafenschaft) forderten die Verwaltung auf, zu den vorgeschlagenen Riegelbauten Alternativen zu entwickeln. Die Gebäude wirkten zumindest auf den gegenwärtigen Entwurfsskizzen überdimensioniert – auch im Vergleich zu

dem direkt davor stehenden früheren „Hafenmeisterhaus“ am Klukkerthafen, das erhalten werden soll.

### Diskussion um Moschee

Lange diskutierte der Ausschuss über die Frage, ob und wie die Sultan-Ahmet-Mo-

schee des Türkisch-Islamischen Kulturvereins in das Planungskonzept integriert wird. Die Verwaltung hat zwei Planvarianten vorgelegt: eine mit der Moschee am vorhandenen Standort, die andere ohne sie. Das Areal würde dann ebenfalls

mit Gartenhofhäusern bebaut. „Die Moschee kann aus planerischer Sicht am vorhandenen Standort bleiben und dort auch noch erweitern, aber der Verein prüft auch die Möglichkeit eines Neubaus an anderer Stelle“, sagte Stadtbaurat Thimo Weitemeier im Ausschuss. Als Neubaustandort käme eine Fläche auf dem NINO-Areal nördlich der Zeppelinstraße in Frage.

Alle Parteien waren sich einig, dass auf den Trägerverein keinerlei Druck wegen der Standortfrage ausgeübt werden dürfe. Die Grünen plädieren dafür, die lange verborgene wirkende Moschee „im Stadtbild sichtbar zu machen“.

Die CDU sieht die Moschee als eine „quasi oberzentrale Einrichtung“ für Nordhorn, meinte CDU-Sprecher Andre Mülstegen. Gerade deswegen seien Nutzungskonflikte nicht auszuschließen. Immerhin kämen zu den Freitagsgebeten bis zu 400 Gläubige, die teils von weit her mit dem Auto anreisen. Stadtbaurat Weitemeier sieht darin kein Problem. Es gebe viele Stellplätze im Umfeld.

Die SPD erinnert an die schwierige Entscheidungssituation für den Moscheeverein. Er wünsche sich einerseits mehr Platz, so Ausschussmitglied Silvia Pünt-Kohoff, andererseits verfüge er nicht über genügend Mittel für einen Neubau.

Und noch ein Element ist für die SPD in dem entstehenden Baugebiet bedeutsam. „Wir hoffen, dass die angestrebte verdichtete Bebauung realisierbar ist, denn stadtnaher Mietwohnungsbau ist zurzeit sehr gefragt“, sagte SPD-Ausschussmitglied Gisela Snieders. Die SPD wünsche sich aber auch die Möglichkeit, einzelne Mehrfamilienhäuser durch private Bauherrengemeinschaften errichten zu lassen.

## Für einen Neubau fehlt dem Sultan-Ahmet-Moscheeverein das Geld

**Die Sultan-Ahmet-Moschee** in Nordhorn wurde am 17. April 1993 in der Augustastraße 12 eröffnet. Sie wird von der Islamischen Union DITIB betrieben und von einem Moscheeverein ehrenamtlich getragen. Die Moschee verfügt über eine Grundfläche von 240 Quadratmeter und ist für etwa



bleibt die Moschee am vertrauten Standort an der Augustastraße auf dem Nino-Areal?

400 Betende ausgelegt. Zum Gebäudekomplex gehören eine

Bibliothek, Seminarräume, Lokalitäten, ein Garten sowie Bü-

ros. Das zweistöckige ehemalige Gewerbegebäude mit überdachtem Balkon wurde nach dem Erwerb für damals 480 000 DM großenteils in Eigenleistung umgebaut. Der Moscheeverein, der sich ausschließlich aus Spenden finanziert, sieht Renovierungsbedarf und möchte die Räumlich-

keiten gern erweitern. Deshalb schließt er einen Neubau an anderer Stelle nicht grundsätzlich aus. Aber für dessen Finanzierung verfügt er kaum über genügend Mittel. Zudem fühlen sich vor allem viele ältere Gemeindeglieder, die beim Umbau des Gebäudes geholfen haben, dem Standort sehr verbunden.